

Welt im Krisenmodus

OFFENBARUNG Ist das Coronavirus ein Endzeitzeichen, der Beginn der Apokalypse? Wann ist das Ende der Zeit? Wann kommt Jesus Christus wieder? Plötzlich stehen solche Fragen wieder im Raum.
Von René Christen



Seit meiner Publikation über die Offenbarung des Johannes werde ich vermehrt gefragt, ob das Coronavirus SARS-CoV-2 ein Endzeitzeichen sei. Noch konkreter: Ist das nun die Apokalypse? Wo steht dazu etwas in der Bibel? Wann ist das Ende der Zeit respektive kommt Jesus Christus wieder? Dieser Artikel ist ein Beitrag zur biblisch-theologischen Reflexion.

Der griechische Begriff „apokalypsis“ bedeutet „Aufdeckung“, „Enthüllung“ oder „Offenbarung“. Deshalb trägt das letzte Buch der Bibel den Titel „Die Offenbarung des Johannes“. Gott will durch Johannes auf den letzten Seiten der Bibel Zukünftiges und Jenseitiges enthüllen. Nicht, dass dieser Inhalt für die Zeit damals wertlos gewesen wäre – die Geschichte trug schon damals apokalyptische Züge – aber im letzten Buch der Bibel drängen die zeit- und zielbetonten Formulierungen auf ein Ende und einen totalen Neuanfang hin. Die Offenbarung betont, dass es zum Ende hin noch dichter und apokalyptischer wird (Offb 1,4.7.8; 6,13-17; 19,6-16; 21,1-5).

Wer Offenbarung 1 Vers 1 liest, der entdeckt, dass dies kein Science-Fiction-Text eines „überdrehten“ Johannes ist, sondern eine „Enthüllung von Jesus Christus“ über sich selbst, über das Jenseitige und das Zukünftige. Es wird präzisiert, dass es eine Enthüllung ist, „die Gott ihm (Jesus Christus) gegeben hat“. Somit muss das, was

im letzten Buch der Bibel steht, übereinstimmen mit vielen weiteren Aussagen in der Bibel, insbesondere mit den Aussagen von Jesus Christus über eine finale Zeitperiode. Es ist problematisch, dass der Begriff „Apokalypse“ in unserer Gesellschaft ausschliesslich negativ besetzt ist: Gericht, Katastrophen, Untergang. Liest man nämlich die Offenbarung von Johannes und die Paralleltexte, dann verströmt sie Zuversicht und Hoffnung! Ja, eine Zeit geht zu Ende, aber es kommt eine neue (Offb 11,15-17; 19,6.7; 21,3-6). Die Wörter „Gericht“, „ausrichten“ und „richtig/

unrichtig“ gehören sprachlich und inhaltlich zusammen: Wenn der Mensch sein Ausrichten auf Gott ins Gegenteil richtet, kann auch Gott sein helfendes Ausrichten auf den Menschen und sein bewahrendes Aus-

Die Johannes-Offenbarung verströmt Zuversicht und Hoffnung. Eine Zeit geht zu Ende, aber es kommt etwas Neues.

richten auf die Schöpfung ändern: Gott bietet dem Menschen Freiraum, aber unter Tränen und geduldig auf seine Umkehr wartend (Lk 19,41-44; Joh 21,1ff.). Aus Liebe und Respekt gegenüber dem Menschen lässt Gott sogar Unrichtiges zu. Er lässt die Menschen auf dem von ihnen eingeschlagenen Weg ziehen, auch wenn dieser in die falsche Richtung führt (Neh 9,28; Jer 44,7; Ps 81,13; Apg 7,41.42). Das ist „Gericht“. So richtet sich der Mensch seine eigenen Gerichte. Es sind nicht die Götter, die „einen grausamen Humor haben ...“, um uns in die Verwirrung zu stürzen“, wie in der NZZ vom 3. März in der Kolumne

„Wie ein Virus die ganze Welt infiziert“ beschrieben. Beispiel: Der chinesische Arzt Li Wenliang warnte schon am 30. Dezember 2019 in einer Online-Diskussion vor einer wachsenden Zahl „mysteriöser Virusanfälle“. Acht Teilnehmer der Chatgruppe wurden danach von der Polizei wegen der Verbreitung von „Gerüchten“ vorgeladen und verwarnet. Sie mussten unterschreiben, dass sie nicht mehr über den Ausbruch sprechen. Hätte man die Information des Arztes damals beachtet, wäre das Gericht glimpflicher ausgefallen.

An dieser Stelle ein Denkanstoss zur Frage „Gott, warum?“ Hinter dieser Frage steht ein weit verbreitetes Missverständnis im Sinne von „Wenn hinter dieser Schöpfung ein Gott der Liebe wäre, warum macht er solchen Unsinn wie dieses Virus?“ Als Antwort zitiere ich aus dem sehr lesenswerten Artikel „Corona ist nicht König“ von Professor Christoph Raedel (*ideaSpektrum* 12-2020): „... die für uns erfahrbare Welt ist nicht identisch mit der Schöpfung, wie sie aus dem Willen Gottes (ursprünglich) hervorgegangen ist. Die uns begegnende Natur – einerseits atemberaubend schön, andererseits von erschreckender Zerstörungskraft – ist Gottes Schöpfung in der Winterstarre, und die ist das Resultat einer Rebellion des Menschen gegen Gott, von der 1. Mose 3 und der Apostel Paulus in Römer 1 erzählt.“ Folglich: Diese „gefallene Schöpfung“ birgt in sich noch viel Elend. Elend und Gericht ist ihr innewohnend (inhärent). Deshalb warten wir auf eine neue Schöpfung (Offb 21 und 22), ohne bis dahin zu vergessen, als „Lichter und Salz“ Gutes zu tun und so in der jetzigen Weltzeit als „Samariter“ unterwegs zu sein (Mt 5,13.14; Lk 10,25-36).

Die Rückkehr von Jesus Christus ist ein grosses Thema

Der Begriff „Endzeit“ wird oft entstellt für die absolut letzte Phase der Zeit verwendet. Die Bibel verwendet die Idee einer Endzeit allerdings für einen sehr grossen Zeitraum: Es ist der Zeitraum zwischen dem ersten und dem zweiten Kommen von Jesus Christus (Hebr 1,1.2; 1. Kor 10,11; 1. Petr 1,20). Damit stossen wir auf ein weiteres Problem: Wer redet dann noch von einem zweiten Kommen, von einer Rückkehr von Jesus Christus? Aus Angst, endzeit-sektiererisch zu wirken, wurde dieses grosse biblische Thema in vielen Kirchen, Gemeinden und theologischen Schulen gestrichen. Und so stehen wir jetzt sprachlos vor den vielen Menschen, die diesbezüglich Fragen haben. Ich weiss, dass dies nicht „leserfreundlich“ ist. Trotzdem erlaube ich mir an dieser Stelle für einmal eine grosse Zahl an Bibeltexten aus dem Neuen Testament aufzulisten. Sie informieren uns facettenreich über die Wiederkunft von Jesus Christus. Mir ist bewusst,

dass damit nicht alle Fragen geklärt sind und auch, dass gewisse unterschiedliche Meinungen bestehen bleiben. Aber allein schon die Textmenge spricht für sich und ich fordere dazu auf, sich neu mit diesen Stellen auseinanderzusetzen: Mt 24,29.30; Mk 13,1-27; Lk 21,26-28; Joh 14,3; Apg 1,10.11; Römer 8,18-27 und 14,7-12; 1. Kor 1,7.8; 2. Kor 5,16-18 und 5,1-9; Eph 4,10; Phil 3,20.21; Kol 3,4; 1. Thess 1,10; 2. Thess 1,7; 1. Tim 6,14.15; 2. Tim 4,8; Titus 2,13; Hebr 9,28; 1. Petrus 4,7; 2. Petrus 3,1-18; 1. Joh 2,28 und 3,1.2; Offb 1,7.8; 19,11-14.19.20; 22,19.20.

Ist die Corona-Krise ein Zeichen der Endzeit?

In den drei zuerst genannten Stellen werden parallel (synoptisch) die Antworten von Jesus an seine Jünger aufgezeichnet, nachdem sie ihn gefragt haben: „Sage uns, wann wird das geschehen? Und was wird das Zeichen sein für dein (Wieder)-Kommen und für das Ende der Welt?“ (Mt 24,3 ff.). Danach beschreibt Jesus ihnen seelsorgerlich, wie es werden wird. Er sagt ihnen nicht wann, aber er schildert ihnen, wie es sein wird. Exakt hier stossen wir auf die zurzeit oft gestellte Frage, ob denn „das mit diesem Coronavirus“ so ein Zeichen sei. Jesus antwortete (Lk 21,11): „Und es werden grosse Erdbeben sein und an verschiedenen Orten Hungersnöte und Seuchen; auch Schrecknisse und grosse Zeichen vom Himmel wird es geben.“ Die Grundbedeutung des griechischen Worts für „Seuchen“ (loimoi) ist „tödliche Krankheiten“.

Wie einleitend erwähnt, ist die Offenbarung des Johannes inhaltlich synchron mit den Aussagen von Jesus. Deshalb treffen wir in Offb 6,8 auf einen weiteren Text: „... Und ihnen wurde Macht gegeben über den vierten Teil der Erde, zu töten mit dem Schwert und mit Hunger und mit Tod ...“ Das griechische Wort (thanatos), das hier für „Tod“ steht, ist vorerst neutral als „Tod“ zu verstehen. Aber im hier vorliegenden biblischen Kontext mutiert es zur Formulierung

„Tod durch tödliche Krankheiten“, Seuchen oder – historisch angereichert – zum „Tod durch Pest“, weshalb viele Bibelübersetzer an dieser Stelle auch das Wort „Pest“ verwenden. So begründen Professor Gerhard

Endzeit ist der Zeitraum zwischen dem ersten und dem zweiten Kommen von Jesus Christus.

Maier und weitere Theologen die Auslegung dieser Stelle in einer Fussnote wie folgt: „thanatos muss hier mit Pest übersetzt werden, weil es um eine spezifische Todesart neben anderen Todesarten geht“ (aus: Die Offenbarung des Johannes, Band 1, Gerhard Maier, SCM R. Brockhaus, Seite 328).

Viele Bibelausleger weisen auch auf die Parallelen zu Hesekiel 5,17 und 14,21 bzw. 33,27 hin. Diese Texte beschreiben, wie der „spezifische Tod“ ebenfalls durch tödliche Krankheiten Menschen dahinrafft; Johannes lehnt sich sehr oft an diese alttestamentlichen Stellen an.

Nicht Angst machen, eine Perspektive zeigen!

Im Anschluss an den oben zitierten Text von Jesus in Lk 21,11 werden weitere Zeichen genannt, dann aber kommt das Grossartige in Vers 28: *„Wenn aber diese Dinge anfangen zu geschehen, so blickt auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“* Qualitativ hochstehende Seelsorge befiehlt eben nicht bloss „keine Angst!“ Vielmehr bietet sie verängstigten Menschen ein Treppengeländer an, um sich festhalten zu können und nach oben zu steigen: Sie zeigt uns eine andere Blickrichtung. Sie holt das im Kern auf das Negative fixierte Denken ab und bietet eine neue, andere Sichtweise: nach vorne und nach oben! Ohne Endzeitfanatismus weist Jesus in Lukas 21,28 nüchtern und klar darauf hin, dass das Grosse noch kommen wird: seine Rückkehr – die Wiederkunft von Jesus Christus! Alle Kritiker, die jetzt aufschreien, frage ich: Was ist denn so falsch an diesem Trost, was ist denn so „sektiererisch“ und „fundamentalistisch verdächtig“, wenn den begreiflich Verängstigten eine alternative Blickrichtung erschlossen wird? Es ist höchste Zeit, dass wir darüber reflektieren und theologisch-seelsorgerlich daran arbeiten, mit den Menschen nüchtern und sachlich über Fragen der Zukunft zu reden. Nein, nicht mit Drohungen und Angstmacherei – sondern mit Zuversicht und Hoffnung!

„Ja, aber ...“

„Ja, aber ...“ ist die übliche Reaktion, sobald jemand die von Jesus genannten „Zeichen“ in die Diskussion einbringt. „Ja, aber ... Corona ist doch keine umfassende tödliche Krankheit. Seuchen, Krieg und Katastrophen gab es doch schon immer ...“ Wie ist die Sicht der Bibel, was ist ihre Antwort auf das „Ja, aber“? Der Text in Lukas 21,28 und die Parallelstellen erklären uns Folgendes: „Wenn aber diese Dinge anfangen zu geschehen“. Das heisst, solche Zeichen treten sukzessive auf, sie entwickeln sich. Es gibt einen Anfang, eine mittlere Phase und danach die aggressive Ausbreitung. Vor diesem Hintergrund interpretiere ich persönlich die Corona-Krise (Stand heute) wie folgt: Das Coronavirus trägt – zumindest zurzeit – nicht (noch nicht?) diese allumfassende Mortalität. Aber die Ausbreitung des Virus und die Folgen sind schon jetzt global verheerend, und zwar wirtschaftlich, geopolitisch und gesellschaftlich. Der „Ja, aber“-Community antworte ich: Es stimmt, Elend in den verschiedensten Ausprägungen gab es schon immer. Doch in den letzten Jahrzehnten verdichteten sich (neben allen positiven Entwicklungen) folgende Faktoren:

1) Wir haben heute rund 20 Weltbedrohungen gleichzeitig verdichtet nebeneinander. Beispiele: das Klimapro-

blem, das Wasserproblem, Krankheitserreger, z. B. Viren, die ideale Brutstätten finden in einer zunehmend dicht zusammenwohnenden, wachsenden und mobilen Weltbevölkerung. Zudem gibt es Waffenarsenale und Flüchtlingsströme wie noch nie zuvor. Das sind erst fünf der rund 20 Bedrohungen.

2) Diese Bedrohungen beschäftigen uns in einer völlig vernetzten Welt global, wie noch nie in der Geschichte.

3) Sie bedrohen uns existenziell.

4) Sie rufen nach globalen Lösungen.

5) Sie überfordern uns in einer sich zunehmend de-globalisierenden und sich in Zonen und einzelne Länder abschottenden Welt.

6) Dem entgegengesetzt wird der Ruf nach einer übergeordneten „Weltregierungsformation“ immer lauter. Diese soll unsere globalen Probleme schnellstens lösen, wenn notwendig zentral geführt sowie überwacht, und z. B. bei digitalem Geld bestimmen, wer „kaufen und verkaufen“

kann. Damit skizziert sich vor unseren Augen eine Szenerie, wie sie Johannes in Offenbarung 13 beschrieben hat.

Zurück zu den Seelsorgern Jesus und Paulus: Diese sich verdichtenden Phänomene

gleichen in ihrem Verlauf den Geburtswehen einer gebärenden Frau: Es geht nicht permanent steil abfallend hinein in einen Dauerschmerz, Wehen kommen und gehen. Zwar immer häufiger und immer heftiger. Dazwischen wird es aber „ruhiger“. So beschrieben in Mt 24,8; Mk 13,8; 1. Thess 5,3. Und das Grossartige: Zweck und Ziel der Wehen ist eine Geburt! Etwas Neues, Kostbares wird geboren – ein Kind.

Meine persönliche mittelfristige Sicht nach intensiver theologischer Beschäftigung mit biblischer Apokalyptik: Wir werden uns von der aktuellen globalen Pandemie erholen. Es wird zwischenzeitlich wieder „ruhiger“ werden. Wir werden uns wieder die Hände geben und uns umarmen – aber vermutlich mit Tränen in den Augen. Mit Tränen der Freude und der Erleichterung. Aber auch mit Tränen des Schmerzes über die vorzeitig von uns Gegangenen. Bis dahin bleiben uns viele mögliche Momente mit Tränen der Demut, vor Gott dem Schöpfer, in Anbetracht unserer Vermessenheit, alles ohne IHN im Griff haben zu wollen. Es sind Tränen darüber, dass uns ein nanokleines Virus dies aufzeigen musste – sofern wir denn einsichtig sind. ☸



René Christen ist Theologe, Pastor und Autor des Buches „Lichter in der Nacht – die Offenbarung des Johannes entdecken“, Verlag tredition, ISBN: 978-3-7482-6387-6